

Johannes Beck (DW Portugiesisch)
Mitarbeit: António Cascais (Luanda) und Débora Miranda (Bonn)

Opposition verlangt Wiederholung
- chaotische Parlamentswahlen in Angola um einen Tag verlängert

O-Töne im Redaktionstransfer O-Toene Angola Zweiter Wahltag

Anmoderation:

16 Jahre hatte Angola Zeit, sich auf die zweiten Wahlen der Geschichte des Landes vorzubereiten. Mehrere Jahre lang hatte Präsident Eduardo dos Santos Parlamentswahlen immer wieder verschoben. Doch als die Angolaner an diesem Freitag ihre Stimme abgeben wollten, herrschte in der Hauptstadt Luanda das Chaos. So mussten die Wahlen dort um einen Tag verlängert werden. Die Opposition sparte nicht mit Kritik und stellte scharfe Forderungen. Welche erfahren Sie in dem Beitrag von Johannes Beck:

Wäre alles nach Plan gelaufen, dann hätten 8,3 Millionen Angolaner an diesem Freitag ein ihr neues Parlament mit 220 Abgeordneten gewählt. Doch im Großraum Luanda ging so ziemlich alles schief, was schief gehen konnte. Einige Wahllokale öffneten am Freitag mit bis zu drei Stunden Verspätung. Andere machten nach ein paar Stunden schon wieder zu, weil die Wahlscheine ausgegangen waren. Manche Wahllokale existierten gar nur auf dem Papier.

So mussten die Wahlen im Großraum Luanda um einen Tag verlängert werden. 320 Wahllokale war am Samstag für einen weiteren Tag geöffnet.

Die Opposition verurteilte das Durcheinander. Isaiás Samakuva, Vorsitzender der größten Oppositionspartei UNITA (União Nacional para a Independência Total de Angola - Nationale Front für die totale Unabhängigkeit Angolas) forderte am Samstag eine komplette Wiederholung des Urnengangs in der Provinz Luanda.

O-Ton Samakuva (port.)

„Wir haben rechtliche Schritte eingeleitet, da wir das als Verletzungen des Wahlrechtes betrachten. Der Bevollmächtigte unserer Partei hat heute Morgen [Samstag] der Nationalen Wahlkommission ein Dokument überreicht, in dem wir diese Fragen aufwerfen und den Wahlprozess anfechten.“

Auch der Chef der zweigrößten Oppositionspartei FNLA (Frente Nacional para a Libertação de Angola – Nationale Front zur Befreiung Angolas), N'gola Kabango, ging mit der Organisation der Wahlen hart ins Gericht:

O-Ton Kabango (port.)

„Durcheinander und Konfusion! Ich glaube, dass all das absichtlich und organisiert gemacht wurde, um diese Wahlen zu verfälschen. Und das akzeptieren wir nicht!“

Für Peter Oesterdiekhoff, Vertreter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Luanda kamen die Probleme bei der Abstimmung überraschend.

O-Ton Oesterdiekhoff (deutsch)

„Wir wissen die Ursache nicht. Wir wissen nicht, woran das liegt, dass diese logistischen Probleme aufgetreten sind. Die Vorbereitungen sind eigentlich sehr gut gelaufen und es wurde der Eindruck erweckt, dass alles in besten Händen und exzellent vorbereitet worden ist. Deswegen sind wir alle überrascht, dass diese Probleme aufgetreten sind, deren Ursache wir bisher nicht wissen. Hinzu kommen einige andere Probleme mit der Zulassung

von Wahlbeobachtern, vor allem Dingen von der Zivilgesellschaft. Da sind in Luanda von 3.000 Beantragungen für Wahlbeobachter nur 220 bewilligt worden.“

Die nationale Wahlkommission Angolas CNE (Comissão Nacional de Eleições) dagegen zeigte sich zufrieden mit dem Verlauf der Abstimmung. In den Provinzen sei der Urnengang problemlos verlaufen. Nur in Luanda habe man die Wahlen in etwa 15 Prozent der Lokale um einen Tag verlängern müssen.

Der positiven Bewertung stimmte die Chefin der EU-Wahlbeobachter, die Vize-Präsidentin des Europa-Parlaments, Luisa Morgantini, nicht zu. Sie könne momentan nicht bestätigen, dass die Wahlen regelgerecht abgehalten worden wären, teilte sie Nachrichtenagenturen am Samstag Mittag mit. Problematisch sei gewesen, dass die Wahlbeobachter in vielen Lokalen das Wählerregister nicht einsehen durften.

Ihren offiziellen Bericht über den Verlauf der Wahlen werden die EU-Wahlbeobachter aber erst am Montag präsentieren. Ursprünglich war der Bericht bereits für Sonntag vorgesehen. Die ersten Resultate nach der Auszählung der Stimmen werden ebenfalls nicht vor nächster Woche erwartet.

Kaum jemand zweifelt allerdings an einem Sieg der regierenden MPLA (Movimento Popular de Libertação de Angola - Volksbewegung zur Befreiung Angolas) von Präsident Eduardo dos Santos. Die Frage ist nach der Ansicht der meisten Beobachter, ob die MPLA ihr Ziel, eine Zwei-Drittel-Mehrheit zu erreichen, mit der sie die Verfassung ändern kann, erreichen wird.

Menschenrechtsorganisationen wie Human Rights Watch hatten bereits im Vorfeld der Wahlen kritisiert, dass die Staatsmedien einseitig zugunsten der MPLA berichtet und die Regierung staatliche Gelder für den Wahlkampf verwendet habe.

ENDE